

# Luftschutz für alle

Autor(en): **Egli, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 41

PDF erstellt am: **22.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754893>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# LUFTSCHUTZ FÜR ALLE

Sonderbericht  
aus den ersten schweizerischen  
Instruktionskursen für passiven  
Luftschutz in Wimmis  
von K. Egli



Der Luftschutzraum. Zweck des Luftschutzraumes wird sein, sowohl vor Bombenangriffen als auch vor Bombenwaffen Schutz zu bieten. Unser Bild gibt einen guten Überblick, wie ein solcher Luftschutzraum einrichten zu Erleichterung für Kranke, Pflanz-, Elgerstr., Natopothale, Notdienste und mancherlei andere Emissionen, die für den verbleibenden auf Stunden sich ausdehnenden Aufenthalt dienlich sind.

Der Luftschutzraum von außen gesehen. Die äußere Abdeckung der für Luftschutzräume vorgesehenen Keller erfolgt entweder durch weiche Luftschutzmatte oder durch einen mit Erde gefüllten Holzverkleidung.



Die Gasmasken. Sie sind die wichtigste Schutzmittel gegen Gaswirkung für den Einzelnen. Das in der Schweizer Armee eingeführte Modell besitzt hervorragende Qualität hinsichtlich Abdichtung und Haltbarkeit, wenn die Maske richtig angepaßt ist und gut sitzt. Das Aufsetzen der Maske soll niemals allein, sondern immer paar- oder gruppenweise vorgenommen werden. Bei richtigen Sitz der Maske wird deren Tragen schon nach wenigen Sekunden jedes Einatmens von Gas unmöglich sein.

Feuerangemessenheit beim Transport eines Sockgas-Verbandes. Von den verschiedenen Kriegsgasen ist das Sockgas oder Yprite eines der schmerzhaftesten. Es greift die empfindlichen Schleimhäute der Kehlkopf- und Bronchien an. Deshalb tragen die Kämpfer eine besondere Tränensalbe an gemessenen Stellen, die diesen überreizenden Gasen keinen Zutritt zur Haut freilassen.

Bild unten:  
Die erste Hilfe für das Sockgas-Verbandes. Er wird unter peinlicher Vermeidung jeder direkten Berührung in einem Schmetterlingsband angedeutet.



Sockgas verflüchtigt sich nur sehr schwer. Es kann bei warmem Wetter in offenerm Gelände zwei bis drei Tage, bei kaltem Wetter zehn Tage und bei grosser Kälte sogar über eine Woche verweilen bleiben. Sockgasverbandes ist deshalb ein sehr wirksames Schutzmittel, wenn es prompt und von den mit Tränensalbe angereicherten heissen mit Chloralkali oder Chloralkalibehandlung.



Hochgerät, das jetzt in der Armee neu eingeführt wurde. In der Kriegszeit sind alle wichtigsten Beobachtungsposten mit dem Apparat ausgestattet. Er ermöglicht es, Motorengeräusch auf 150 bis 200 Kilometer Distanz wahrzunehmen und so das Herannahen feindlicher Flugzeugformationen, lange bevor sie sichtbar sind, her Beobachtungsposten mittels dieser seine Warnmeldung an die Alarmposten weiter, dem setzen die Sirenen in Tätigkeit, und die Bevölkerung weiß, daß sie sich in den Luftschutzraum begeben muß.



Eine Brandbombe hat in eine zu Versuchswecken erbaute Baracke eingeschlagen. Durch die offene Tür ist der entstehende Brand nicht sichtbar. Die Brandbombe dieses Typs, welche Giftgas in Form eines Brandes in sich schließt, ist ein Beispiel für die Wirkung von Brandbomben. Sie enthalten als Brandmittel in der Hauptsache Kohlenstoff, einen Stoff, der unter sehr großer Hitze und niedriger Sauerstoffzufuhr verbrennt und sehr rasch alles umgibt, was in seinem Einflusssbereich liegt.

Die Löschmannschaft steigt zum Brandherd vor, um die Brandbombe dort normal mit Wasser zu löschen, ist dieses in Verbindung mit Erhöhen der Ventilation für noch wichtiger. Die Löschmannschaft ist mit dem Sauerstoffgerät ausgerüstet. Der Apparat, ein ähnliches Modell, wie es in der Schweizer Armee eingeführt ist, wiegt 15 bis 20 Kilo und besonders den Mann in keine Weise bei der Arbeit.

In der vergangenen Herbstsession der Eidgenössischen Räte ist die Vorlage des Bundesrates über den passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung gütlich befunden worden. Wohl nicht zuletzt im Hinblick auf die immer verwerter werdende allgemeine internationale Lage war mit den praktischen Arbeiten für den passiven Luftschutz schon früher begonnen worden. So wurden denn im Laufe des Spätsommers in Wimmis vier aufeinanderfolgende Instruktionstage durchgeführt, zu welchen die Kantone jene Leute an Schüler abgeordnet hatten, die in erster Linie dazu berufen sind, in den Kantonen herabzusetzen wieder die Ausbildung im passiven Luftschutz zu übernehmen und zu leiten. Es waren dies vornehmlich — bedingt durch ihre berufsmäßige Vorbildung — Polizei- und Feuerwehrbeamte, dann aber auch Sanitätsbeamte und Mediziner, die hier durch besondere Fachleute in die Grundlagen eines wirkungsvollen Luftschutzes eingeführt wurden. Aus dem überaus reichhaltigen Lehrstoff seien hier nur einige wichtige Punkte erwähnt: Bedeutung des Flugwesens für Luftfahrt und Luftschutz, Kenntnis der chemischen Kampfstoffe und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper, Behandlung von Gasvergiftungen und Einwirkung von anderen Hilfsmitteln, Anlage und Organisation von Luftschutzräumen, Kenntnis und Übungen mit der Gasmasken und dem Kreislaufgerät (Sauerstoffapparat), Verweise mit Brandbomben und Bekämpfung von Brandgefährten u. a. m.

Namentlich diese letzteren Demonstrationen wirkten äusserst lehrreich, trugen sie doch schon im kleinsten so recht das Verhalten der Rettungs- und Löschmannschaften, wie es bei einem richtigen Fliegerangriff vielleicht einmal sein wird. An Hand zahlreicher Versuche wurde hier gezeigt, wie die durch Bombenwurf entstandenen Brandherde zu bekämpfen sind. — Ganz besonders Augenmerk wurde in den

Kernen auch der richtigen Handhabung der Gasmasken und — speziell bei den Feuerwehrgesellschaften — des Kreislaufgerätes geschenkt. In der einmal mit Tränensalbe einmischend mit Phosphorsäure gefüllten Gasmasken konnten sich die Kursteilnehmer unter dem Schutze der Gasmasken ohne jede Bedenken überall hinbewegen. Gerade bei der Gasmasken ist das unbedingt Zuträgen von grundlegender Bedeutung, und es muß hier gesagt sein, daß gerade die schweizerischen Gasmasken dank ihrer hervorragenden Qualitäten bezüglich Abdichtung und Filter wohl zu dem besten gehören, was es überhaupt gibt.

Nachdem jetzt die Vorlage in den Eidgenössischen Räten verabschiedet ist, werden in kürzester in den Kantonen ähnliche Instruktionstage zur Durchführung gelangen, denn es gilt, den Luftschutz immer kürzerer Frist auf breitere Basis zu stellen. Allein der Kanton Zürich wird mindestens 900 für die Aufgaben des Luftschutzes gründlich instruierte Personen benötigen, der Kanton Bern deren 500 usw. Was es aber von der Allgemeinheit und jeden einzelnen braucht, das ist Vertrauen, restloses Vertrauen sogar und Abkehr von jedem Skeptizismus. Kann es doch als bewiesen gelten, daß mit verhältnismäßig einfachen Vorkehrungen und Mitteln ein wirkungsvoller Schutz der Zivilbevölkerung sehr wohl möglich, wenn alle Hand dazu bieten.